

# Eindrücke aus der KOINONIA-Werkstatt „Charismenorientierung“ im Januar 2019

*Am 9. und 10. Januar 2019 fand die KOINONIA-Kirchenwerkstatt zum Thema „Charismenorientierung“ statt. Die Teilnehmerinnen **Judith Göd und Christina Winkler berichten** von ihren Inhalten und erklären, warum die Beschäftigung mit Charismen zu leuchtenden Augen und klopfenden Herzen führt.*

Es ist eines der neuen Schlagwörter, wenn es um die Zukunft der Kirche geht: Charismenorientierung. Die deutschen Bischöfe widmen dem Thema ein ganzes Kapitel in ihrem Schreiben „Gemeinsam Kirche sein“ und es findet derzeit Eingang in diverse Konzeptpapiere und Absichtserklärungen. Doch worum geht es konkret?

Diese Frage nach Klärung stand auch am Beginn der „Werkstatt Charismenorientierung“. Die „Werkstatt Charismenorientierung“ fand im Rahmen von „KOINONIA – Glauben leben und lernen. Kirchenwerkstatt im Erzbistum Köln“ statt. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Irmgard Conin, Georg Lingnau, Dieter Tewes und Markus Vilain hatte hierzu eingeladen. Die Einladung richtete sich an 20 Menschen aus den verschiedensten Bereichen des Erzbistums Köln. Sowohl die Mitglieder der Arbeitsgruppe als auch die eingeladenen Personen hatten in der Vergangenheit in verschiedenen Projekten rund um das Thema Charismen und in der Kursleitung von Charismenseminaren praktische Erfahrungen gesammelt.

## **Charismenorientierung – ein Definitionsversuch**

Im Austausch zum Begriff wurde eines deutlich: „Charisma“ (im Deutschen oft als „Geistesgabe“ übersetzt) zu definieren fällt schwer, hat man doch beinahe den Eindruck, mit einem solchem Versuch das Wirken des Heiligen Geistes zu begrenzen. Dennoch kann ausgesagt werden: „Charisma“ im engeren Sinne ist ein biblisch-paulinischer Ausdruck. Er steht für eine von Gottes Geist geschenkte Gabe, die aus der Sicht von Paulus zum Aufbau des Leibes Christi dient. Der Apostel bezieht sich demnach zunächst auf Christen und Gemeinden. Aus diesem Verständnis und der eigenen Erfahrung heraus wurden im protestantischen Bereich sogenannte „Gabentests“ entwickelt, die als wesentlicher Bestandteil von „Charismenseminaren“ eine zunächst begrenzte Liste von biblisch verankerten konkreten „Charismen“ (z.B. Gastfreundschaft, Glaube, Prophetie...) zu Grunde legen. Gleichzeitig beschrieben die Teilnehmenden der Werkstatt „Charismenorientierung“ im weiteren Sinne als Haltung, die auch schon schöpfungstheologisch berechtigt ist – insofern jeder Mensch von Gott beschenkt und berufen ist. Gerade dieses Verständnis ermöglicht in der praktischen Arbeit eine deutliche Verbindung zwischen einer „charismenorientierten Grundhaltung“ und der Engagementförderung bzw. dem „Neuen Ehrenamt“ innerhalb und außerhalb kirchlicher Strukturen. In beiden Verständnisweisen können jedenfalls als Kriterien der Unterscheidung gegenüber den

Begriffen „Talent“ oder „Fähigkeit“ die zwei Kennzeichen des „Charismas“ gelten, ein Geschenk Gottes zu sein und zum Nutzen anderer eingesetzt zu werden.

### **Beschäftigung mit Charismen der Menschen bringt Freude**

Schon in der Vorstellungsrunde und durch das füreinander mitgebrachte Material war den Teilnehmenden anzumerken, dass das Thema mit viel Freude, Begeisterung und Leidenschaft verbunden ist. Manche berichteten von den positiven Erfahrungen, wenn sich bei der Engagementförderung Menschen von Seiten der Kirche ermutigt und gebraucht erleben mit dem, was sie gut und gerne tun. Andere hatten mit Schulkindern oder Firmanden das Thema der Gaben, der Berufung und Sendung als besonders intensiv erfahren. Wieder andere hatten insbesondere im Düsseldorfer Raum wiederholt mehrtägige Charismenseminare auf der Grundlage von Materialien aus freikirchlichen gabenorientierten Gemeinden durchgeführt.

### **Charismenorientierung als Potential**

So verschieden die Praxis der Teilnehmenden, so klar die allen gemeinsame Ahnung: das ist eine Herangehensweise, die (nicht nur) in der Gemeindeentwicklung weiterführt, die geistlich fundiert ist, die bei den Menschen ankommt und das Potential hat, einen echten Perspektivwechsel zu ermöglichen. Charismenorientierung hat mit der Glaubensgewissheit zu tun: bei Gott gibt es keinen Mangel, Er will und schenkt Leben in Fülle, Erfülltsein im Sich-Geben für andere. Richtig verstanden ist sie kein neues Rekrutierungsinstrument in Zeiten abnehmender Ehrenamtler-Zahlen, sondern im Gegenteil: sie kann zur geistlichen Unterscheidungshilfe werden, was getan und was gelassen wird. Für welche Aufgaben und möglichen Projekte sendet Gottes Geist uns Charismen und für welche nicht? Zwar kann der Ansatz nicht bedeuten, dass wesentliche Dienste (z.B. Sakramentenkatechese) wegfallen oder dass die Bedarfe vor Ort (z.B. milieusensible Pastoral) ignoriert werden. Doch in der konkreten Ausgestaltung dieser Dienste und in der Frage, wer was und vor allem wieviel macht, ist der charismenorientierte Blick unverzichtbar. Er geschieht im Vertrauen auf Gottes befreiendes Wirken, das Neues wachsen lässt. So kann er zur Orientierungshilfe von Veränderungen und Entwicklungen werden und aus zu engen Bildern von Gemeinde und Kirche herausführen. Im Beispiel gesprochen: Jemand, der sein Charisma in der kommunalen Flüchtlingsarbeit ausübt, würde in dieser Perspektive dann nicht in der Gemeinde(arbeit) fehlen, sondern im Gegenteil gewissermaßen das Wirkungsfeld der Gemeinde erweitern – durch ihn und sein Tun ist die Kirche mit ihrer Sendung in der Welt präsent.

### **Entwicklung von verschiedenen Arbeitsformaten**

Nach dem Einblick in die schon vorhandene Praxis an vielen einzelnen Stellen des Erzbistums wurden nun in gemischten Kleingruppen verschiedene Themen bearbeitet im Blick auf die Entwicklung im ganzen Erzbistum Köln. Aus einem Pool von Ideen wurden die Arbeitsformate ausgewählt, die als erstes umgesetzt werden sollten, um möglichst breit „Charismenorientierung“ voranzubringen und zu unterstützen. In nur wenigen Stunden entstanden so z.T.

schon sehr detaillierte Vorschläge, Ideen und Ergebnisse zu folgenden Themen: „Multiplikatoren-schulung im Erzbistum Köln“, „Appetizer“ (um Menschen Geschmack an diesem Ansatz zu vermitteln), „Charisma online“, „kleine charismenorientierte Bausteine“ (für verschiedene Gruppen und Situationen), „Prozesselemente für den Wechsel zur Charismenorientierung“ sowie „Charismenorientierte katechetische Prozesse“. Neben diesen von den Teilnehmenden selbst erarbeiteten Themen gab es auch einen Input eines externen Referenten vom ZAP (Zentrum für angewandte Pastoral) in Bochum zum neuen Kurs „Frischzelle“. So sind nun eine Menge hilfreicher Materialien gesammelt und reflektiert worden. Weitere Materialien werden derzeit zusammengestellt. Außerdem sind viele konkrete Ideen für die weitergehende Umsetzung des Themas bistumsweit entstanden.

### **Die Teilnehmenden der Werkstatt als Multiplikatoren**

Mit den Teilnehmenden der Werkstatt stehen außerdem Fachleute zur Verfügung, die auch für Multiplikatoren und Gemeinden/Teams aus Seelsorgebereichen usw. Kurse, Impulse und andere Formate zur Information und zur Entdeckung von Charismen durchführen können. Die Liste dieser Multiplikatoren wird zurzeit in der Diözesanstelle für den Pastoralen Zukunftsweg geführt. Interessierte, die in ihrem Bereich solche Formate realisieren möchten, können sich dort an Dieter Tewes wenden, der je nach Anfrage gerne den passenden Kontakt vermittelt ([dieter.tewes@erzbistum-koeln.de](mailto:dieter.tewes@erzbistum-koeln.de)).

### **Fazit**

Als Fazit am Ende der beiden intensiven Arbeitstage kann gesagt werden: es gibt schon jetzt viele sehr gute Ansätze und Erfahrungen, wo Gemeinden und kirchliche Einrichtungen sich auf diesen Weg gemacht haben. Es ist auch viel offen und möglich, denn der Ansatz bringt es gerade mit sich, dass nicht eine Person vorher schon einen genauen Plan hat, sondern man sich gemeinsam auf die Entdeckungsreise macht, was Gott der Gemeinschaft mit jedem Einzelnen geschenkt hat. Die Freude und Begeisterung, die das auslöst bei den Teilnehmenden der Werkstatt wie den Menschen, mit denen diese schon „charismenorientiert“ gearbeitet haben, wurde ebenso spürbar wie der Reichtum, der dadurch entsteht. Kurz: Die geschenkten Gaben Gottes zu entdecken und zu leben, führt erfahrungsgemäß zu leuchtenden Augen und klopfenden Herzen.

Judith Göd und Christina Winkler